

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

**Inserate** sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 148.

Altenstaig, Samstag den 16. Dezember.

1882.

### Die auswärtige Politik Deutschlands.

Ein englisches Blatt, welches es liebt, durch gelegentliche Alarman Nachrichten von sich reden zu machen, ließ sich dieser Tage aus Berlin telegraphiren, die Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Berlin habe ihren Grund in der „nicht ganz gefahrlosen Lage“ Deutschlands. Es gehört wirklich nur ein geringes Maß politischer Einsicht dazu, um in dieser Meldung sogleich einen „Puff“ zu erkennen, den sich die auswärtige Presse hin und wieder erlaubt, um ihre Leser aufzuregen. Die Beziehungen Deutschlands zu den andern Großmächten sind gerade gegenwärtig die denkbar besten, wie die letzten Wochen deutlich haben erkennen lassen.

Von offiziöser Seite wurde in dem neuesten Hefte der „Grenzboten“ zuerst auf das Vorhandensein eines förmlichen Bündnisvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hingewiesen. Dieser Meldung folgte kein Widerspruch und es läßt sich hieraus auf die Absicht schließen, daß man in Regierungskreisen die Zeit für gekommen hielt, die Thatsache des engen Bündnisses aller Welt bekannt zu machen. Diese Bekanntgabe wird von keiner Seite als Drohung aufgefaßt werden können, denn die stete Zurückhaltung, die sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn in allen großen europäischen Fragen auferlegten, schließt die Befürchtung aus, daß das mitteleuropäische Bündnis einen andern Zweck als den der gemeinsamen Vertheidigung bei einem etwaigen Angriff haben könne.

Der Besuch des russischen Ministers Giers beim Reichskanzler in Paris hat zwar die verschiedensten Auslegungen gefunden, ihn aber im kriegerischen Sinne zu deuten — diese Albernheit blieb einigen kriegslustigen Pariser Standalblättern allein vorbehalten. Das Gespräch unter vier Augen, welches jüngst auf dem hinterkommerschen Gute des Fürsten Bismarck geführt wurde, muß Herrn Giers überzeugt haben, daß Rußland von deutscher Seite nichts zu befürchten habe, daß aber auch umgekehrt in Deutschland das Geschrei der Panlawisten nicht gar so ernst genommen, noch weniger gefürchtet werde.

In Italien ist die Stimmung eine durchaus friedliche; die Friedensmission Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wird daselbst aufrecht

tiger und freudiger als irgendwo anerkannt; ja die Kammer hat sogar dem Minister des Auswärtigen indirekt einen Vorwurf daraus gemacht, daß dieser nicht einen engeren Anschluß an Mitteleuropa versucht habe.

Es ist bekannt, daß Herr Gladstone, der englische Premierminister, vor Eintritt in dieses Amt auf Deutschland und Oesterreich recht schlecht zu sprechen war; indessen ist diese Stimmung schon seit langem in das Gegentheil umgeschlagen; daß die ägyptischen Wirren nicht größere Kreise zogen, ist hauptsächlich dem mäßigen Einfluß der deutschen Politik zu danken; das wurde selbst von den tonangebenden englischen Blättern anerkannt.

Die ständige Gefahr für den Frieden Europas ist und bleibt Frankreich; indessen spricht nichts dafür, daß diese Gefahr sich plötzlich gemehrt habe, im Gegentheil: viele Anzeichen sprechen dafür, daß der französische Revanchegedanke allmählich verblaßt. Die Regierung der Republik hat das Land zur Ohnmacht verdammt, die sich bei der ägyptischen Affaire deutlich zeigte; zudem bricht sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß ein neuer Krieg gegen Deutschland völlig aussichtslos sei.

So ist denn der politische Horizont gegenwärtig so ziemlich frei von Sturmwolken und zu dieser Klärung wesentlich beigetragen zu haben, ist nicht zum Geringsten das Verdienst der maßvollen Haltung, welche die deutsche und österreichisch-ungarische Diplomatie nach außen hin beobachtet.

### Tagespolitik.

Der russische Botschafter v. Saburov hat sich am Montag nach einer längeren Besprechung mit dem Fürsten Reichskanzler von Berlin nach Petersburg begeben, um, wie es heißt, eine Deutschland günstige Veränderung des russischen Zolltarifs herbeizuführen.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages hat beschlossen, dem Hause die Beanstandung der Wahl des Präsidenten v. Bevegow vorzuschlagen. Es ist also der seltene Fall eingetreten, daß man nicht einmal von dem Inhaber der ersten Ehrenstelle im Reichstage sicher ist, ob er überhaupt Anrecht auf ein Mandat besitzt.

Das österr. Militär-Verordnungsblatt

veröffentlicht die neue Eintheilung der Armee. Die ganze Monarchie ist in 15 Militärbezirke getheilt, deren Korpskommandos in folgenden Städten ihren Sitz haben: Krakau, Wien, Graz, Budapest, Preßburg, Kaschau, Temeswar, Prag, Josephstadt, Brünn, Lemberg, Hermannstadt, Agram, Innsbruck und Serajewo. — Im ungarischen Unterhause führte die Besprechung der Flußregulirungen zu einer höchst tumultuösen Szene. Der Abg. Kohonczy griff das Ministerium hart an und rief schließlich: „Die Regulirungsarbeiten befinden sich in den Händen einer Räuberbande und der Minister ist der Hauptmann derselben!“ Unbeschreiblicher Tumult folgte diesen Worten. Der Minister erwiderte sehr ruhig, das Auftreten des Abg. sei ein „schurkisches.“ Am Sonntag fand zwischen dem Minister und Kohonczy ein Duell mit zweimaligem Kugelwechsel statt; es wurde dabei niemand verwundet.

Die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes beschäftigt gegenwärtig die hervorragendsten französischen Nationalökonomten aufs lebhafteste und wird von ihnen in den dunkelsten Farben ausgemalt. Während das Defizit für 1882 107 Millionen beträgt, gibt man daselbe für 1883 auf 600 Millionen Frank an.

Gambetta ist bereits soweit wieder hergestellt, daß er auf einige Stunden des Tages das Bett verlassen kann. Die letzten Berichte über sein Befinden, nach welchen man jeden Augenblick die Todesnachricht erwarten durfte, sind als vermittelt der Entenpost nach Deutschland über den Rhein geschommen.

In England geht gegenwärtig das Gerücht von einer bedeutsamen Kabinettsveränderung, wonach Gladstone binnen kurzem das Schatzkanzleramt niederlegen und nur den Posten als Premierminister behalten würde. Als Nachfolger Gladstones wird dessen Parteigänger Lord Hartington bezeichnet. Auch der Wiedereintritt Lord Derby's in das Kabinet wird als durchaus wahrscheinlich hingestellt.

Der Sultan Abdul Hamid hat auf Vorschlag des deutschen Generals in türkischen Diensten, Kaehler Pascha, die Neubildung von sechs Musterregimentern Kavallerie, Infanterie und Artillerie angeordnet; dieselben sollen von sechs deutschen Offizieren befehligt werden. Uebrigens

### Der Aufknacker\*).

Eine Weihnachts-Erzählung von Arnold Pauli.

Hartberzig konnte man ihn nicht nennen, den alten Herrn auf Schloß Hesselheim — aber er galt in der ganzen weiten Umgegend als ein finsterner, in sich verschlossener Mensch, der die Berührung mit der fremden, kalten Außenwelt so weit als irgend möglich wies, und dessen Antlitz niemals von einem Lächeln umspielt wurde.

Den Armen weit und breit galt er als ein Vater, insofern die alte Wirthschafterin, Frau Winzer — die noch am ehesten bei dem Herrn Zutritt und Gehör fand — im Auftrage des Grafen oftmals die Hütten der Kranken und Sienden besuchte, überall mit ihrer Erfahrung und gutem Rath bereit war und Geld und Lebensmittel vertheilte.

Das ging so das ganze Jahr hindurch; nur zu der Zeit, in welcher die Freunde am allgemeinsten ist und ihren holden Herzenszauber auf Alt und Jung, Hoch und Niedrig, Arm und Reich ausübt — um die liebe Weihnachtszeit — da blieb die Frau Winzer den Hütten fern, da lag Schloß Hesselheim noch stiller als sonst, da blieb das Portal des Herrenhauses oft acht Tage hindurch verschlossen; selbst des Abends verrieth kein Lichtschimmer an irgend einem der vielen Fenster, daß das langhingedehnte Gebäude bewohnt sei.

Man munkelte natürlich über diese sonderbaren Vorgänge allerlei; Gerüchte und Märchen waren in großer Zahl im Umlauf, die aber fast alle auf den ziemlich bequemen und naheliegenden Schluß hinausliefen: Der Graf von Hesselheim sei ein Sonderling.

Im vorigen Jahre nun sollte eine Abwechslung in die Sache kommen. Am Sonntag vor Weihnachten hatte die Frau Winzer, die

Wirthschafterin, ihren Rundgang durch die Dörfer der Umgegend gemacht und bei ihren Pfléglingen vorgespochen, hatte in üblicher Weise Gaben ausgetheilt und dafür sowohl für sich als auch für ihren Herrn den Dank und die Segenswünsche der Beschenkten entgegengenommen.

Dann kehrte sie in das Schloß zurück und diejenigen Bewohner des nächsten Dorfes, die sie heimkehren sahen, wußten, daß nun wieder die Woche gekommen sei, in welcher das Leben auf Hesselheim ausgestorben zu sein schien.

Der heilige Abend war herangekommen. Von den Dorfkirchen erschallten die feierlichen Klänge der Glocken, die das hohe Weihnachtsfest einläuteten. Eine dicke Schneedecke hatte sich über die starre Wintererde gebreitet und je weniger Annehmlichkeiten der Aufenthalt im Freien bot, um so anheimelnder war es in den Hütten und Häuschen, durch deren Fenster der Glanz der Christbaumkerzen sich bemerklich machte. Schloß Hesselheim dagegen lag wie ein großer schwarzer Steinarg da, dessen gewaltige Umrisse sich an dem sternklaren dunkelblauen Nachthimmel abzeichneten.

Es mochte um die achte Abendstunde sein. Eine Frau, an der man ihrer schützenden Verhüllung wegen nichts weiter unterscheiden konnte, als daß sie ein schweres Bündel in den Armen trug, ging langsam auf der Landstraße dahin, die durch das Dorf führte und von welcher sich der Seitenweg nach Schloß Hesselheim abzweigte. Die Frau ächzte unter der Last, die sie trug und schleppte sich augenscheinlich nur sehr mühselig weiter. Für den Lichterglanz, der aus so manchem Fenster im Dorfe auf die Straße hinausstrahlte, hatte sie kaum einen Blick. Von Zeit zu Zeit stand sie still, um auszuruhen, und lehnte sich dann müde gegen eine der mächtigen Silberpappeln, welche den Fahrweg begrenzen. Von der Landstraße aus hätte man Schloß Hesselheim noch nicht

\*) Nachdruck verboten.



soll der Sultan neuerdings in seinem Palaste am goldenen Horn wie in einer Festung leben und stets einen geladenen Revolver bei sich führen.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beendete in seiner Montags-Session die erste Lesung des Etats. Das Interesse war nach den ersten Ausführungen des Abg. v. Bennigsen (vom Samstag) nicht mehr sehr lebendig und nur die mehr persönlichen Auseinandersetzungen zwischen dem preussischen Finanzminister Scholz und dem Abg. Hübner nahmen noch längere Zeit die Aufmerksamkeit des Hauses in Anspruch. Der Minister hatte in der vorhergehenden Sitzung auf Grund eines amtlichen Protokolls behauptet, Abg. Hübner habe sich zu der Zeit, als er noch preussischer Finanzminister war, nicht gegen eine zweijährige Etatsperiode ausgesprochen. Hierauf sprach Abg. Windthorst gegen die zweijährigen Budgetperioden, die ohne Aenderung der Verfassung nicht angängig wären. Bei der Abstimmung wurden die zweijährigen Budgetperioden mit großer Majorität verworfen (nur 43 Abg. der Rechten stimmten dafür), und einzelne Theile des nächstjährigen Budgets dem Antrage Rickert gemäß zur Vorberatung an die Budgetkommission verwiesen.

Spätestens am Donnerstag sollte der Reichstag bis zum 9. Januar vertagt werden.

### Landesnachrichten.

Aus dem Calwer Bezirke. Am 5. Dez. versammelten sich die meisten Ortsvorsteher des Bezirks in Stammheim. Es wurden u. a. die Erfahrungen bez. der eingeführten Naturalverpflegung armer Reisender besprochen. Die Ansichten vereinigten sich dahin, daß durch die Aufhebung des Paßzwangs die nöthige Kontrolle der Schaaren Wandernder nicht möglich sei, indem die eigentlichen Stromer mehrfache Papiere als Legitimation führen, und zur Täuschung der Behörde bald einen Heimathschein, bald verschiedene Militärpapiere vorzuweisen vermögen. Anschließend an die versuchte Beseitigung dieser Mißstände, welche der Landesausschuß der kons. Partei in Stuttgart durch eine Petition an das Staatsministerium vom 30. Sept. d. J. anstrebt, wurde letzterer in der Hauptsache zugestimmt, insbesondere aber die baldigste Einführung von Wanderbüchern gewünscht. Im Weiteren wurden die verschiedenen Nachtheile zur Sprache gebracht, welche durch die Eintheilung des Landes in 64 Landarmenverbände zu Tage treten, welche sich gegenwärtig noch durch verwickelte Prozesse schaden und die Kosten steigern. Darüber wurde nun eine Stimme laut, daß durch die Eintheilung des Landes in 4 Armenverbände nach seinen 4 Kreisen entschiedene Verbesserungen herbeigeführt würden, und auch die Möglichkeit geschaffen würde, etwa ebensoviel Beschäftigungsanstalten zu errichten.

Stuttgart, 14. Dez. Seine Königliche Majestät sind heute mit Gefolge von Bebenhausen wieder hier eingetroffen.

Die Nummer 32 des Reg.-Bl. enthält, wie bereits erwähnt, zwei Verfügungen des Ministeriums des Innern vom 23. v. M., betreffend die Vollziehung der neuen allgemeinen Bauordnung und die Herstellung von Feuerungs-Einrichtungen, welche an Stelle der Verfügungen gleichen Betreffs vom 26. Dez. 1872 getreten sind. Durch diese Verfügungen ist dem von verschiedenen Seiten, namentlich auch in der Kammer der Abgeordneten ausgesprochenen Wunsche einer Milderung der baupolizeilichen Bestimmungen insoweit Rechnung getragen, als sich das mit den öffentlichen Interessen vereinigen ließ. Namentlich ist eine solche Milderung in allen den Punkten eingetreten, bei welchen eine vor Kurzem einberufene aus angehörigen Abgeordneten, Technikern und Gemeindebeamten verschiedener Landestheile, sowie aus Verwaltungsbeamten zusammengesetzte Commission dies als wünschenswerth bezeichnet hat. Die wichtigeren Aenderungen in dieser Richtung beziehen sich bei der Vollziehungs-Verfügung zur Bauordnung auf die Vorschriften über die Zugänglichkeit der Gebäude, über den Abstand, welchen dieselben gegenüber von Waldungen und Eisenbahnen einzuhalten haben, sowie über Brandmauern. Bei letzteren ist neben der Zulassung geringerer Wandstärken, für einstöckige und für flachgedeckte Gebäude, sowie für Giebelmauern vielfachen Beschwerden dadurch abgeholfen worden, daß die Herstellung hölzerner Thüren und Thoren im Erdgeschoß der Brandmauern und für gewisse Fälle die vorläufige Unterlassung der Anbringung eiserner Läden an den Fensteröffnungen derselben gestattet wurde. Während sodann das Flächenmaß, bis zu welchem zur Aufbewahrung leicht brennbarer Stoffe dienende Bauten als im Brandfalle leicht und rasch entfernbar sollen behandelt werden dürfen, eine Erhöhung erfahren hat, ist bei den Vorschriften über den Abstand der durch ein Bedürfnis nicht geforderten Holzvertäferungen eine bis an die Grenzen der durch die Bauordnung gebotenen Möglichkeit reichende Erleichterung gewährt. Ebenso ist der bisher für hölzerne Vorbauten an Gebäuden (Altanen, Veranden u. dergl.) verlangte Abstand ermäßigt und ist von dem unbedingten Verlangen eines eichenen oder steinernen Fußbodens für über größeren Scheuerräumen gelegenen Wohngefasse Umgang genommen worden. Endlich soll fernerhin für mehrere Kategorien von der Genehmigung der Regierung unterliegenden Bausuchen die dieselbe vertheuernde Vorlage von Situationsplänen nicht mehr notwendig sein und ist für gewisse Bauten die örtliche Controle vereinfacht worden. — In der neuen Verfügung über die Herstellung der Feuerungs-Vorrichtungen sind vor allem die hier besonders wichtigen Maß-Vorschriften vielfach und theilweise beträchtlich gemildert. Dies gilt bezüglich der Ausdehnung der

Feuerwände der Defen und Herde, des Abstands dieser Feuerungen, sowie der Dampf- und Heißwasser-Leitungs-Röhren und der Rauch-Abzugs-Röhren von Holzwerk und bezüglich der Bewahrung der Kamine gegen letzteres. Außerdem sind hier wie auch bei der Vollziehungs-Verfügung noch in vielen Punkten Aenderungen von geringerer Bedeutung eingetreten.

Die „Tüb. Chronik“ schreibt: In das Dunkel des Rühnacher Mords, wegen dessen der Schäftemacher Joh. Knapp von Reutlingen vom hies. Schwurgericht unterm 3. Okt. ds. Js. auf Grund dringender Indicien verurtheilt wurde, von welcher letzteren das hauptsächlichste jedoch bekanntlich seitdem hinfällig geworden ist, scheint nun, wenn sich eine Mittheilung des „Tübthaler“ bestätigt, endlich Licht zu kommen. Hiernach sind nämlich letzten Samstag in Rühnacht zwei Personen, Vater und Sohn, als des Mordes der Schultheißlichen Eheleute verdächtig, verhaftet worden. Eine Frauensperson, die bei den Verhafteten gewohnt hatte, soll, von ihrem Gewissen gedrängt, auf dem Sterbebett ausgesagt haben, daß sie nach dem fragl. Morde den nun Verhafteten blutbefleckte Kleider habe waschen müssen. Dies gab Veranlassung zu der Verhaftung der Beiden. Sollten sich diese als die wirklichen Mörder erweisen, so träte hier aufs Neue der alte oft bewährte Spruch zu: „Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen.“

In Reutlingen wurde wegen eines Ringdiebstahls ein junger, in der Berner'schen Anstalt untergebrachter Mensch verhaftet. Derselbe gab drei weitere junge Leute an, welche seit längerer Zeit eine Reihe von Diebstählen, 50 an der Zahl, verübt hatten. Die Diebe sind in Haft.

Rottweil, 13. Dez. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde der homöopathisirende Schuster A. Sekinger hier, vom Landvolke Professor titulirt, wegen gesetzwidriger Abgabe von Arzneien mit 60 M. bestraft.

Der am 7. d. Mts. in Altenstadt verstorbene Fabrikbesitzer Arnold Staub ist derselbe, der so großartige Einrichtungen zum Wohl seiner Fabrikarbeiter in Ruchen traf und 1867 auf der Pariser Weltausstellung einen Theil von dem großen Preise von 100 000 Fr. mit 10 000 Fr., sowie die große goldene Medaille und den Orden der Ehrenlegion erhielt.

Von der Fils, 12. Dezbr. Fabrikant Staub von Altenstadt ist, wie man dem „D. B.“ schreibt, nicht eines natürlichen Todes gestorben; derselbe hat sich vielmehr am Dienstag den 5. Dezbr. mit einem Revolver in den Unterleib geschossen; er lebte noch einige Tage unter heftigen Schmerzen; bei der Sektion wurde das Gehirn nicht ganz normal befunden. Die Beerdigung desselben fand am Samstag statt, und an demselben Tage wurde auch schon die Eröffnung des Konkurses über sein Vermögen beantragt. Ein Haus soll allein eine Forderung von 1 Mill. angemeldet haben.

### Stern und Irrlicht.

Novelle von Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

Adele blickte Geerdts an und bat: „Kommen Sie doch! Hat alte Freundschaft nicht so viel Gewalt über Sie, Geerdts?“

Es war zum erstenmal, daß sie ihn mit seinem Vornamen ansprach und er kam.

Sie gieng ihm, als er eintrat, aus der Mitte der glänzenden Gesellschaft entgegen und reichte ihm die Hand; sie blickte nach ihm hinüber, wenn er fern von ihr stand, und nickte ihm zu. Vergebens suchte der junge Graf Hartlaub, der sich auch unter den Geladenen befand, sie durch ein Gespräch zu fesseln; einmal hörte Geerdts sie nur achselzuckend kurz erwidern:

„Gehen Sie doch zu Fräulein von Schönau, Graf Hartlaub, die wird sich wohl mehr für Ihre Mittheilung interessieren.“

Damit trat sie an den jungen Ingenieur heran und ließ den aristokratischen Offizier im Leuchtglanz seiner Uniform gleichgiltig neben sich zur Seite stehen. Weiter nahm sie Geerdts Arm und sagte:

„Es ist so heiß hier, weißt du —“

Sie hielt inne und lachte mit heller Stimme: „Die alte Gewohnheit wollte unbewußt ihr Recht; ich hätte beinahe gesagt: Weißt du, Geerdts —“

„Warum nicht, Adele?“ flüsterte er, mit ihr durch den Saal fortschreitend. „Ich trage etwas bei mir seit zehn Jahren schon, das rede ich auch so an. Andere würden sagen, es sei ein todtter Gegenstand, aber mir ist er lebendig und sieht mich mit Augen an und spricht zu mir. Kennen Sie es wohl noch — kennst du es noch, Adele?“

Er zog eine blaue Schleife hervor, auf die sie flüchtig nieder sah. „Gewiß, sie gehörte mir,“ antwortete sie, doch zugleich ließ sie, leicht

erblicken können, denn ein dichter Föhrenwald nahm selbst am Tage dorthin die Aussicht. Erst wenn man in den Seitenweg einbog, bot sich das langhingestreckte Gebäude den Blicken dar.

Als die Fremde jenen Seitenweg erreicht hatte und in denselben einzubiegen im Begriffe war, entrang sich ein schwerer Seufzer ihrer Brust — ein Seufzer schmerzlicher Enttäuschung.

War das altersgraue Gebäude da vor ihr das Ziel ihrer Wanderung — dann bot sich ihr kein wirthlicher Empfang — kein Licht glänzte ihr entgegen — kein Laut von irgend einem lebenden Wesen traf ihr Ohr . . .

Einige Sekunden lang war die Arme wie betäubt stehen geblieben. Dann aber setzte sie ihren Weg fort; sie mußte ihn sich mühselig durch den fußhohen Schnee bahnen — endlich hatte sie ihr Ziel erreicht — sie stand vor der schweren, eichenen Pforte des Hauptportals. Aber ihre Kräfte waren erschöpft — die starre Hand griff kraftlos nach dem Glockenzuge.

Sie hatte ihn in Bewegung gesetzt. Langsam und klagend wie Grabgeläute hallten drinnen im Schlosse die Klänge. Mehrere Hunde schlugen an, aber nur einmal, dann verstummten sie. Kein anderes Zeichen deutete an, daß man im Gebäude das Läuten vernommen.

Länger als zwei Minuten hatte sie so geharrt; die Hand hatte den von einem metallenen Löwentopf gehaltenen Ring, der den Glockenzug bildete, nicht losgelassen. Die Fremde lehnte das Haupt an die kalte Mauer und lauschte mit angehaltenem Athem. Endlich zog sie den Ring noch einmal — etwas kräftiger als das erste Mal — es war ihre letzte Anstrengung. Zwar schlugen wieder die Klänge der Glocke und das Gebell der wachsamten Hunde an ihr Ohr, aber nur schwach . . . die Last, die sie bisher trug, entglitt ihrem Arm und die Fremde selbst sank fast gleichzeitig daneben in den Schnee nieder. (Fortsetzung folgt.)

Der unglückliche Schütze Immanuel Leibfritz von Bih, welcher in einer Wirthschaft in Balingen durch ungeschicktes Manipuliren mit einem scharf geladenen Revolver seinen Neffen erschoss, wurde von der Strafkammer Rottweil wegen fahrlässiger Tödtung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

In Heilbronn übergab vor mehreren Wochen ein Handelsmann seinem Hausknecht, der ihn auf den Bahnhof begleitet hatte, den Schlüssel zum Kassenschrank mit der Weisung denselben dem zurückgebliebenen Geschäftsthehaber (der übrigens selbst mit einem Schlüssel versehen war) zuzustellen. Seitdem konnte der Buchhalter die Uebereinstimmung der Kasse mit den Büchern nicht mehr zu Stande bringen, denn ein jedesmaliger Abmangel war das Resultat seiner Rechnung. Die Differenz steigerte sich mit der Zeit auf ca. 400 M. Da stellte es sich nach der Rückkehr des Verreisten heraus, daß der Theilhaber keinen Schlüssel erhalten hatte. Der Hausknecht erklärte, denselben an die Wand gehängt und die Abgabe vergessen zu haben. Allein die Zwischenzeit war von ihm benützt worden, einen anderen Schlüssel nachzufinden, mit dem er sich Zutritt zur Kasse verschafft hatte. Eine bei ihm vorgenommene Durchsuchung förderte 40 M. des gestohlenen Geldes zu Tage. Jetzt ist dem Diebe Gelegenheit gegeben, über den Werth seiner Erfindung hinter Schloß und Riegel nachzudenken. Derselbe ist verheirathet und Vater von drei unmündigen Kindern.

HALL. Dem amtsgerichtlichen Strafgefangenen Johann Kettmann von Hall, welcher am Donnerstag den 7. Dez. dem Gerichtsdiener Stark bei den mörderischen Angriffen von Seiten des Johann Dierolf mit Ruth und Entschlossenheit zu Hilfe gekommen ist, wurde durch Allerhöchsten Entschluß Sr. Maj. des Königs vom 12. Dez. seine Strafe nachgelassen.

(Selbstmorde.) In Apfelbach gab sich ein Bauer und Familien-Vater, der für einen andern Bürgschaft geleistet hatte und die Zahlung für den letzten Termin nicht aufzubringen vermochte, in einem Anfall von Schwermuth durch Erhängen den Tod.

(Brandsfälle.) In der Nacht vom Freitag auf Samstag ist in Württemberg, O. A. Horb, eine Scheuer, die mit reichen Borräthen gefüllt war, abgebrannt. Da dies seit 14 Tagen der 2. dort ausgebrochene Brand ist, so ist die Bürgerschaft sehr beunruhigt.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Stuttgart fand am Freitag Abend der etwa 38jährige Zimmermann Ege, als er als Feuerwehmann von der Theaterwache nach Haus kam, die Hausthüre bereits geschlossen. Er klopfte an das Fenster seiner im Hochparterre gelegenen Wohnung, glitt dabei rücklings aus und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, welcher er am Montag Abend erlegen ist. — In Klingenberg stieß vor einigen Wochen ein Sohn des Schultheißen Rüaner Abends in

der Dunkelheit seinem Bruder im Stalle unabsichtlich die Zinke einer Dunggabel in den Kopf, wodurch dieser eine so schwere Verletzung erlitt, daß er vor einigen Tagen starb. — An einem Tage der letzten Woche brachte der 56 Jahre alte Müller J. G. Böhler in Pflummern seine rechte Hand in seine vom Wasser getriebene Futterschneidmaschine, aus der er nur durch Zertrümmerung der Maschine befreit werden konnte. Damit verging eine volle Stunde. An der ganz zerquetschten Hand mußte ein Finger amputirt werden. Es trat jedoch der Starrkrampf ein, dem der Verunglückte erlegen ist.

### Deutsches Reich.

— Die Petitionskommission des Reichstags nahm die Resolution Thilenius' wegen Beibehaltung der Zwangsimpfung mit 14 gegen 6 Stimmen an.

Das jüngste Hochwasser hat allerwärts am Rhein Verwüstung, Noth und Elend gebracht, am schwersten wurden die freundlichen, durch ihre Weine weltbekannten Orte Laubenheim, Bodenheim und Nackenheim betroffen. Viele brave Winzerfamilien und kleine Bauern stehen vor den Ruinen ihres durch die Fluthen vernichteten Heims, einer sorgenvollen Zukunft entgegensehend. Die Noth unter diesen arbeitssamen, bescheidenen Menschen ist groß. Die Bürgerweistereien der gen. Orte sowie das Centralhilfskomitee in Darmstadt nehmen milde Gaben jeder Art für die Ueberschwemmten entgegen.

Köln, 13. Dez. Die Kölnische Zeitung bringt betreffs des deutsch-österreichischen Bündnisses Mittheilungen, die ihrer Versicherung nach als verbürgt betrachtet werden dürften. Demnach wäre das Bündniß auf eine bestimmte Frist von 5 Jahren abgeschlossen, also bis zum 15. Oktober 1884 zu Kraft bestehend. Das Bündniß habe sich aber bisher so bewährt und verspreche künftig den beiden Reichen eine so feste Friedensbürgschaft, daß auf eine Verlängerung desselben zu rechnen sei.

Der Schaden, welchen die Hochfluth allein im Landkreise Köln angerichtet hat, wird nach der „Köln. Ztg.“ überschläglic auf 1 600 000 M. angegeben.

### Ausland.

Paris. Die in Paris wohnenden Deutschen haben in jüngster Zeit ihre Heimathsliebe auf das Schönste bethätigt, indem sie die Ueberschwemmten der Rheinprovinz, soweit ihre Kräfte eben reichen, unterstützen. Nachdem erst kürzlich der deutsche Turnverein eine größere Summe an das Hilfskomitee der Rheinlande abzusenden im Stande war, ergab dieser Tage eine beim Stiftungsfest des deutschen Quartiervereins vorgenommene Sammlung das stattliche Resultat von 12 000 Frank.

Paris, 12. Dez. Die Bestattung Louis Blancs war eine glänzende. Das Defiliren

der Deputationen dauerte zwei Stunden. — Der Diamantenhändler Rappaport hat seine 19jährige Tochter erdolcht und sich dann selbst erschossen. — Es ist sicher, daß die Person, welche Gambetta verwundete, heute von der Pariser Polizei über die belgische Grenze geschafft wurde.

Aus Maine (Frankreich) wird der folgende grauenhafte Vorfall berichtet: Herr Biotteau, ein Kaufmann unserer Stadt, Vater von 6 Kindern, begab sich am 7. Dez. in die Kaffee-stube des Herrn Gourdon, um sich den Bart abnehmen zu lassen. Wie gewohnt, unterhielt sich Biotteau während des Rasirens freundlich mit dem Nasseur, als dieser plötzlich ohne jede Veranlassung den Kopf seines Klienten nach rückwärts drückte und einen mit solcher Kraft geführten Schnitt mit dem Rasirmesser gegen den Hals des Unglücklichen führte, daß der Kopf fast abgeschritten ward. Das Opfer fand nicht Zeit, einen Schrei auszustößen. Die beiden Schwestern des Mörders waren bei der furchterlichen Scene anwesend. Auf ihr Lärmen kamen Leute herbei, die den Mörder banden und zu Gericht brachten. Wie man vernimmt, ist die schreckliche That einem Anfall von Säuferwahnsinn zuzuschreiben. Sofort, nachdem die That bekannt geworden, erboten sich einige angefehene Bürger von Maine und Jallais, die auf so entseßliche Art ihres Ernährers beraubte Familie thätkräftig zu unterstützen.

Charlow, 12. Dez. Die „Frk. Ztg.“ läßt sich von hier melden: Im Verlauf der hiesigen Studentenunruhen ist beinahe das gesammte Professoren-Kollegium auf die Seite der Studentenschaft getreten. Der Kurator und die Behörden sind dadurch in die größte Verlegenheit gesetzt.

Madrid, 12. Dezbr. Eine im Kriegsministerium ausgebrochene Feuersbrunst zerstörte die Bibliothek und einen Theil der Archive. 20 Personen wurden verwundet.

### Vermischtes.

(Bismarck's Schuld.) „Zwei Pariser Bürger“, schreibt das „EVENEMENT“, sehen einer vorüberfahrenden Dampftramway nach. „Auch darin“, sagt der Eine, „steht man die Hand Bismarck's!“ — „Sie glauben?“ — „Natürlich! Diese kleinen Lokomotiven werden in kurzer Zeit allen Fuhrwerken angepaßt werden. Was haben wir aber während der Belagerung gegessen? Pferde. Wenn nun die Preußen wieder kommen — und dies ist doch augenscheinlich ihre Absicht — so können wir uns dann keine zwei Monate halten — außer wir nähren uns von Lokomotiven!“

Ein ebenso unbedeutender als eingebildeter Verfemacher von langer, hagerer Gestalt, war zu einer Abendgesellschaft eingeladen. Als er vorgestellt wurde, rief plötzlich das Töchterchen des Hauses: Aber Papa, der Herr Doktor ist ja ganz groß! Und du hast doch vorhin der Mama gesagt, er wäre kein großer Dichter!

zusammenfahrend, Geerdt's Arm, denn ihr umgewandtes Antlitz begegnete einem starren Blick des jungen Grafen, der ihnen gefolgt war und die Augen mit einem fast drohenden Ausdruck auf sie geheftet hielt. Und offenbar erschreckt schwebte sie mit roth überflossener Stirn in die Reihen der Gesellschaft zurück.

„Sie darf es nicht um der Sitte willen,“ sagte sich Geerdt — „nicht, bevor“ — sein trunkenes Kopfendes Herz sprach sich den Gedanken nicht zu Ende. Es erhöhte seine Seligkeit, daß er unverkennbar wahrnahm, wie Adele ihn jetzt mied, und ihrem Willen gehorham that er das Gleiche. Wenn ihr Blick ihn traf, sah derselbe wie fremd an ihm vorbei, doch er dachte, wußte ja: „Morgen!“ und die Stunden rauschten vorüber. Dann fühlte er, daß er sie hier nicht besah, wo sie in Wirklichkeit verweilte, sondern dort, wo sie nicht und doch überall bei ihm war, und er schritt durch die Saalthür in den Garten hinaus.

Dunkel lag die warme, köstliche Frühlingsnacht; nur die hohen Sterne standen flimmernd über den schwarzen Schattenrissen des Bosquets; in Zukunftsgedanken traumhaft dahinwandernd, schritt Geerdt halb unbewußt der Laube zu, in der Adele von Cronaug gestern das letzte Wort gelächelt: „J'aime tes yeux.“

Da klang durch die tiefe Dämmerung unter den hängenden Zweigen hervor eine Stimme an sein Ohr, welche halb lachend sagte:

„Und Sie glaubten wirklich, Grund haben zu können, Graf Richard, auf eine derartige Persönlichkeit eifersüchtig zu sein? Wissen Sie wohl, daß Sie mir ein recht hübsches Kompliment damit gemacht?“

Unverkennbar war es die Stimme des jungen Husarenoffiziers, welche fragend erwiderte:

„Doch ich hörte gestern hier in dieser selben Laube — und Ihr Benehmen gegen ihn heut Abend — wer ist denn eigentlich dieser Mensch?“

„Was sein Name besagt,“ antwortete Adele von Cronaug, „ein Bauernsohn aus einem Heideborn, der sich für etwas Besseres gehalten als sein Vater und auf Schulen gegangen ist, um mehr Geld zu verdienen als beim Pflügen. Mein Vater und ich mußten einmal eines Eisenbahn-Unfalls halber einige Wochen in der armseligen Wirthschaft seines väterlichen Hauses zubringen, und haben dadurch vielleicht dazu beigetragen, daß die Großmannssucht über ihn gerathen. Er ist übrigens ein ganz ordentlicher Mensch und mein Papa hat ihm deshalb die Wohlthat erwiesen, ihm zu erlauben, während seines Aufenthalts hier unser Haus zu besuchen. Ich bin darum auch freundlich gegen ihn gewesen — weshalb sollt' ich's nicht? — aber es wird mir schwer, zu begreifen, daß Sie nicht selbst auf den ersten Blick an seinem Gesicht, seinen Händen und Manieren erkannt, daß er nicht in die Gesellschaft gehört. Mich dünkt, solche Hände allein sagen genug.“

„Ach so, ein sogenannter self-made Man!“ fiel Graf Richard Hartlaub ein. „Da verzeihen Sie mir, meine süße Adele — aber sie trieben das Revanchenspiel für Fräulein von Schönau wirklich etwas weit! Freilich, wenn ich gewußt hätte, daß es sich um einen Bauernsohn handelte.“

Einer der irren Funken des Himmels fällt in die Tiefe der Seele eines Kindes und entzündet in ihr eine heilige Flamme, ein Altarlicht des Herzens, das zum Stern wird, der die ganze Welt überfluthet, dem der Knabe, der Jüngling, der Mann, durch Nacht u. Dämmerung, mit verschmachtender Lippe, mit brechendem Fuß, doch nie wankenden Muths und unverwandten Blicks entgegenstrebt, bis er sich durch Dorn und Stein auf den freudestärksten Weg gerungen, der von dem Zaubergrünze des Sternes überstrahlt liegt.

(Fortsetzung folgt.)

**Altenstaig Dorf.**  
**Jagd-Verpachtung.**  
 Am Donnerstag den 21. d. M.,  
 Nachmittags 1 Uhr,  
 wird die der hiesigen Gemeinde zugehörige Jagd auf dem hiesigen Rathhaus auf 6 Jahre verpachtet.  
 A. A.:  
 Schlichteisenamt.  
 Mast.

Melbourne 1881. — 1. Preis  
 Silberne Medaille.

**Spielwerke**  
 4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Cypressen, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenenspiel zc.

**Spieldosen**  
 2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Brief-Beschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Gläser, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle zc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

**J. S. Saller, Bern**  
 (Schweiz).

Nur direkter Bezug  
 garantiert Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

100 der schönsten Berte im  
 Verlage von 20000  
 kommen in den  
 Spielwerken  
 1881  
 in  
 im

**Ulmer Münsterlose à 3 M.**  
**Hauptgew.: 75 000 M.**  
**Wassersinger Kirchenbau-**  
**lose à 1 M.**  
**Stuttgarter Kirchenbaulose**  
**à 1 M.**

Wiederverkäufer höchster Rabatt.  
**J. Schweickert, Stuttgart,**  
 Marktstraße.

**Gegen**  
**Kusten, Katarrh,**  
 Heiserkeit, Verschleimung,  
 Hals- u. Brustleiden, Reiz  
 im Kehlkopf, Blutspucken  
 Keuch- und Stichhusten der  
 Kinder, giebt es kein besseres,  
 angenehmeres, zuverlässigeres Mit-  
 tel, als der seit 16 Jahren be-  
 währte rheinische

**Trauben-Brust-Honig**  
 welcher  
**allein acht**  
 mit nebligem Fabrik-  
 stempel in Flaschen  
 à 1. 1/2 u. 3 Mark  
 käuflich ist in  
**Altenstaig bei Chr. Burg-**  
**hard.**



**Abgeordnetenwahl betreffend.**

Nachdem ich erst vor 2 Jahren den Oberamtsbezirk Nagold bereist und in den meisten Gemeinden meine Ansicht über die Aufgaben des Landtags dargelegt habe, glaube ich, für die jetzt bevorstehende Wahl mich darauf beschränken zu dürfen, in nachstehenden Orten Vorträge zu halten und zwar

**in Wildberg am Samstag den 16. d. Mts., Abends 7 Uhr im Gasthaus zum Hirsch;**  
**in Altensteig am Sonntag den 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zur Traube.**

Hierzu lade ich die Herren Wähler dieser Städte und der benachbarten Ortschaften freundlich ein.

Außerdem ist es meine Absicht, bei denjenigen Gemeinden, in welchen ich auf meiner letzten Wahlreise nicht erscheinen konnte, einen Besuch nachzuholen.

**Reutlingen, den 8. Dezember 1882.**

**Regierungsdirektor Luz.**

**Zu Weihnachtsgeschenken**  
 empfehle ich mein Lager in:  
**Haushaltungsgegenständen**  
 z. B. Bettflaschen, Besteck und Besteckkörbchen, Bügeleisen, Cafémühlen, Cafébretter, Caféröster, Nudelschneidmaschinen, Waffeleisen, Schirmständer, Zuckerkästen zc.

**Tischlampen, Sänglampen mit und ohne Zug**  
 in größter Auswahl.  
**Fritz Wucherer.**

**Altenstaig.**  
 Wir empfehlen  
**Brennholz**  
 pr. Klafter zu 6—7 Mark;  
 ebenso empfehlen wir:  
**Sägmehl**  
 fortwährend billigt.  
**Gebrüder Theurer.**

**Altenstaig.**  
**Schlittschuhe,**  
**Kinderspielwaaren**  
 bei  
**Fritz Wucherer.**

**Die**  
**Württembergische Landeszeitung**  
 und  
**Stuttgarter Handelszeitung**

erscheint von Neujahr 1883 an in erweiterter Form, sofern außer den **Sonntags-Doppelnummern** auch im Laufe der Woche je nach Bedarf **besondere Beilagen** gegeben werden, worin abwechselnd der **politische, der unterhaltende und der finanzielle** Theil besondere Berücksichtigung finden sollen. — Abonnements zum Preis von nur **1 M. 96 Pfg.** pro Quartal, ausschließlich Postgebühr werden jetzt schon von allen Poststellen angenommen und erhalten die **neu eintretenden Abonnenten** auf Wunsch die bis 31. Dezbr. erscheinenden Nummern **gratis** und **franko** zugesandt. — Im **„Vetter aus Schwaben“** erscheint Anfangs **Januar** ein großes **Preisräthsel** mit **50 Prämien** im **Gesamtwert** von **500 Mark.** Erste Prämie **50 Mark** in Baar.

**Altenstaig.**  
**Danksagung.**



Für alle Liebe, die unserem Kinde in gesunden und kranken Tagen von Verwandten und Freunden erwiesen wurde, für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte, die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrers Mezger am Grabe, sowie für die herzliche Theilnahme, die uns ob des schmerzlichen Verlustes geworden ist, sagen wir hiemit den innigsten Dank.

**W. Rieker.**  
**Wilhelmine Rieker.**

**Gar mancher Kranke**  
 würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches, wie „Dr. Wey's Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von größtem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Richard's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 Mt. 20 Pfg. franco versandt.

Altenstaig.	Schranzen-Zettel	vom 13. Dezember.									
		Neuer Dinkel	6	5	20	40	60	8	8	10	10
	Haber	7	28	16	8	57	9	30	18	8	10
	Berke	8	7	9	10	10	10	10	10	10	10
	Bohnen	9	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	Wägen	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	Woggen	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	Wägen-Berke	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	Wägen-Berke	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10